



POLITIK

Ein Jahr Ibiza:  
Das Protokoll



BUSINESS

Androschs Anti-  
Corona-Start-up



STYLE

Jubel über den  
Gastro-Lockup

9 120029 295919 20  
€ 2,90  
15. Mai 2020

# INSIDER

**Money &  
Business  
EXTRA**



**RENDI-WAGNER:  
DIE ROTE  
STEHAUFG-  
FRAU**



Hallmann  
und Ehefrau  
Barbara Meier

**Klemens  
Hallmann**

## Österreichs GEHEIMNISVOLLSTER Milliardär

DER IMMO-KÖNIG im großen Interview  
über seine Karriere und seine Klima-Mission.



## Von Richard Schmitt



**Richard Schmitt**  
ist Chefredakteur  
von oe24.at.



# Video-Krimi wie Ibiza: Anklage

## Rotlicht, Drogen und ein Detektiv:

Dem Sohn eines ORF-Stars drohen jetzt drei Monate Haft. Nach einer Video-Aktion im „Ibiza-Style“ soll er angeklagt werden.

**E**in Jahr nach Auftauchen des Ibiza-Videos will die Justiz S. anklagen – er kennt die zwei Chefplaner der Strache-Videofälle, einen der beiden hat S. sogar für sein „Projekt“ engagiert.

**Wien.** Sie kennen sich alle, wollen aber ganz, ganz wenig von dem jeweils anderen gewusst haben: Für S., den Sohn eines bekannten ORF-Stars, erledigt der Wiener Rechtsanwalt M., der als einer der Köpfe der Ibiza-Bande gilt, schon seit zehn Jahren „alle Immobilien-Angelegenheiten“, gab S. erst kürzlich in ei-

nem Gerichtsverfahren gegen die bekannte Investigativplattform „Fass ohne Boden“ zu.

**Auftrag.** Den mutmaßlichen Ibiza-Komplizen von M., Detektiv H., hat S. für einen ganz besonderen „Job“ im Herbst 2018 angeheuert: Der Detektiv, der laut Ermittlern mit einer falschen „Oligarchin“ Heinz-Christian Strache in die Ibiza-Falle gelockt hatte, sollte belastendes Material gegen die Ex-Lebensgefährtin von S., eine schöne Escort-Lady, „organisieren“.

### Wiener Edel-Callgirl gebucht und in eine Video-Falle gelockt

**Rotlicht.** Der Grund für diese Aktion: S. wollte im Sorgerechtsstreit um ein gemeinsames Kind die Prostituierte in einem Verfahren vor dem Bezirksgericht als „unzuverlässig“ aufliegen lassen und so das alleinige Sorgerecht bekommen.

**Falle.** In einem Wiener Luxushotel auf der Donauplatte wurde dem Edel-Callgirl

dann im „Ibiza-Style“ im Oktober 2018 eine Falle gestellt: Detektiv H., der auch in der Finca auf Ibiza Geheimkameras versteckt hat, soll auch die Suite in dem Hotel-Tower für einen Spezial-Videodreh vorbereitet haben.

### 53 Video-Dateien von Drogenkonsum und Sex

**Kokain.** Zwei Bekannte von H. – einer davon sitzt wegen mutmaßlicher Beteiligung am Ibiza-Krimi in U-Haft – spielten die Kunden des Callgirls: Vor den Geheimkameras ließen sie die Prostituierte Kokain schnupfen, anschließend wurde das Trio beim Sex gefilmt, insgesamt hatten die Täter dann Stoff für 53 Video-Dateien. Diesen zweiten Video-Krimi hat im Herbst 2019 dann Prof. Gert Schmidt, der Chefredakteur der „EU-Infothek“ aufgedeckt (wir berichteten).

**Strafanzeige.** Die Verwendungs des heim-



**Gleicher**  
**Modus Operandi:**  
**Der Video-Dreh**  
**In der Ibiza-Finca.**

lich und mit viel Aufwand gedrehten Sex- und Drogen-Videos beim Sorgerechtsstreit war aber nicht die allerbeste Idee von S.: Seine Ex-Lebensgefährtin erstattete Strafanzeige (ÖSTERREICH berichtete) und die Justiz begann mit Ermittlungen wegen des Verdachts nach § 120 (2) Strafgesetzbuch. Bei einer Verurteilung drohen S. wegen der Veröffentlichung einer Tonaufnahme „ohne Einverständnis des Sprechenden“ einer nicht öffentlichen Äußerung „drei Monate Haft.“

Dr. Martin Getreuer, der Anwalt von S., wurde um eine Stellungnahme zum Verfahren gebeten, er sagt dazu: „Wir kennen das nicht.“

## Justiz lässt Detektiv H. unbehelligt ...

**E**in Jahr nach Aufwiegen des Ibiza-Krimis lässt die Justiz noch immer die beiden Drahtzieher der Video-Produktion, Anwalt M. und Detektiv H., in Freiheit herumschleichen. Von vielen Spitzenpolitikern hört man die Sorge: „Für mögliche Nachahmungstäter ist diese Vorgangsweise sicher nicht abschreckend.“



**Nach H. wird nicht einmal gefahndet.**





# Die Nacht von Ibiza: Ein Skandal hat Geburtstag

## Vor einem Jahr wurde die Rauschpar

### Das Protokoll der Ibiza-Affäre.

So ging Heinz-Christian Strache als FPÖ-Chef in die Falle und legte – zack, zack, zack – die Lunte für seinen Sturz als Vizekanzler.

**A**m 17. Mai 2019 flog der größte Skandal der 2. Republik in die Luft. Die Österreicher bekamen ein Video zu sehen, auf dem ihr Vizekanzler bei einer falschen Russin zwei Jahre davor in die Falle gegangen war – und waren fassungslos.

Am folgenden Tag trat FPÖ-Vizekanzler Heinz-Christian Strache zurück und Bundeskanzler Sebastian Kurz (ÖVP) löste die türkis-blaue Koalition auf und rief Neuwahlen aus. Die FPÖ hat sich von diesem Schlag nie erholt.

Am 4. Juni starten die Einvernahmen des parlamentarischen Untersuchungsausschuss zum „Ibiza-Skandal“, der letzte Geheimnisse und die politischen Verantwortung zu Tage fördern soll.

Wir lassen die Ereignisse, die Österreich in seinen Grundfesten erschüttert haben, Revue passieren – anhand des

Buchs *Die Ibiza-Affäre* (Kiepenheuer und Witsch) der beiden Journalisten Frederik Obermaier und Bastian Obermayer von der *Süddeutschen Zeitung*, die gemeinsam mit einem *Spiegel*-Team die Affäre aufgedeckt und dafür kürzlich mit dem Henri-Nannen-Preis ausgezeichnet wurden. Wir zitieren in der Folge aus diesem Buch.

**Schon die Vorgeschichte**, also die „Rahmenhandlung“ zum Skandal, liest sich wie der sprichwörtliche Krimi. Als sie zu dem vereinbarten Termin mit dem geheimnisvollen Informanten in einem Hotel irgendwo in Deutschland kommen, ist alles, was die beiden Journalisten wissen, dass sie kompromittierendes Material über einen europäischen Spitzenpolitiker sehen werden. Material, das auf mehreren Videos festgehalten sein soll.

**Bevor die Vorstellung beginnt**, erfahren sie, dass es sich bei besagtem Politiker um Heinz-Christian Strache, den Chef der Freiheitlichen Partei Österreichs, handelt. Die Leute, die das belastende Material anbieten, sind offensichtlich hochprofessionell vorgegangen. Die Videos, mit denen die Journalisten konfrontiert werden, sind „verschlüsselt“, damit sie nicht heimlich mitgefilmt oder abfotografiert werden können. Der Bildschirm ist weiß, sehen kann man die Videos nur mit einer Spezialbrille. Als sich die Journalisten und der geheimnisvolle Informant über die Modalitäten geeinigt haben, wird die Play-Taste gedrückt:

**Aufgenommen** sind die Videos aus unterschiedlichen Perspektiven. Es ist der Abend des 24. Juli 2017 in einer Villa, nahe dem Dorf Sant Rafel de Sa Creu auf Ibiza. Heinz-Christi-





**Glock, Glock, Glock,**  
**Johann Gudenus zeigt,**  
**wer – angeblich – spendet.**



**Die beiden**  
**Dolmetscher**  
**Gudenus und**  
**der Begleiter**  
**der Russin.**



**Heinz-Christian**  
**Strache**  
**Im hautengen**  
**T-Shirt auf Ibiza.**



# tie enthüllt, die Österreich veränderte

an Strache, sein Freund Johann „Joschi“ Gudenus und dessen Ehefrau Tajana sind eingetroffen. Vor dem Haus parkt ein Maybach. Das Abendessen ist bereits geliefert worden: Sashimi, Wolfsbarsch-Carpaccio, Doraden-Tartar, Algensalat, und zum Runterspülen jede Menge Champagner, Weißwein, Wodka und, man weiß ja, was man dem hohen Gast schuldig ist, ausreichend Red Bull. Strache weiß das zu schätzen. „I’m the Red-Bull-Brother from Austria“, wird er später sagen.

## Smalltalk auf der Terrasse mit der »schoarfen« Oligarchin

Die Gastgeber, die angebliche Oligarchennichte Aljona Markarowa – „Ist die schoarf“, wird Strache später ausrufen – und ihr deutsch sprechender Begleiter, bitten zum Aperitif auf die Terrasse. Dazu gibt’s Smalltalk.

Doch spätestens als die Gesellschaft die Terrasse wechselt, um das Abendessen einzunehmen, kommt man laut Buch zur Sache. Sehr bald ist von Parteispenden die Rede. Strache erzählt von „einflussreichen Spendern“, die der damals im Wahlkampf befindliche ÖVP-Chef Sebastian Kurz hätte. Die hätten bereits „über 20 Millionen in den Topf geworfen“. Gudenus erläutert, wie in Österreich das Wahlkampfkosten-Limit umgangen werde: „Es werden 20 Millionen gespendet, dann wird es irgendwann dem Rechnungshof gemeldet und dann 600.000 Strafe gezahlt. It’s crazy.“

Viele „Sager“, die im Laufe dieses Abends fallen, werden legendär und – wie Zitate aus dem Herrn Karl – Eingang in den österreichischen Sprachschatz finden. Strache wird den ganzen Abend lang das große Wort führen. Er und

Gudenus ahnen noch nichts von der gewaltigen Falle, die ihnen in der Ibiza-Villa aufgestellt wurde.

Die beiden Spitzen-Blauen werden die attraktive „Oligarchennichte“ umwerben und dafür bereit sein, Zugeständnisse anzudeuten, die sie die politische Karriere kosten. Später wird Strache sagen, er hätte keine fixen Zusagen gemacht und sich nichts zuschulden kommen lassen.

## »Den Viktor Orbán kann ich anrufen – da hebt er ab«

■ **Hervorragende Kontakte.** Anfangs prahlt Strache mit seinen hervorragenden Kontakten: „Ich habe jede Menge russischer Freunde, alles gute Typen, die haben ja Kohle ohne Ende.“ Russland würde Europa gut tun: „Wir haben die Dekadenz im Westen, im Osten sind sie normal.“ Normal wie Ungarns Ministerpräsident



**Die**  
**Luxus-Falle**  
**Die gemietete**  
**Villa auf Ibiza.**

Viktor Orbán: „Wenn ich was brauch, dann kann ich den Orbán einfach anrufen. Da hebt er ab“, wird Strache im Buch zitiert. Und dann legt der FPÖ-Chef die Karten auf den Tisch: „Wir wollen eine Medienlandschaft ähnlich wie der Orbán aufbauen.“

## Zack, zack, zack! Die größten Huren auf dem Planeten

■ „Krone“-Deal. Doch die falsche Oligarchin will jetzt endlich zur Sache kommen. Sie zeigt



**Bei Wodka mit Red Bull** redet sich HC Strache auf Ibiza um Kopf und Kragen. Erst zwei Jahre später wird die Bombe platzen und ihn als Vizekanzler sprengen.



**Rücktritt**  
**Am Samstag nach der Enthüllung verkündet Strache seinen Abschied.**

sich bereit, Geld auf den Tisch zu legen, und dafür will sie Gegenleistungen. Man geht jetzt ins Haus, damit „nicht jeder mithören“ kann. Gudenus übernimmt jetzt die Initiative. Er war es, der die Russin bereits in Wien kennengelernt und Vorgespräche geführt hat: „Wie wir uns das erste Mal getroffen haben und ich gemerkt hab, dass sie allgemein Interesse hat, in Österreich zu investieren, habe ich gesagt: Die *Kronen Zeitung* wäre interessant.“ Der Plan von Gudenus: Die Oligarchin soll die Hälfte der *Krone*

kaufen und mit der Zeitung will die FPÖ die Wahl gewinnen. Strache ist begeistert: „Du kriegst mit der Zeitung jeden Einfluss. Du hast die Waffe in der Hand, dass dich alle schalten und walten lassen“, sagt er laut Buch. Der FPÖ-Chef hat Feuer gefangen und ist ganz außer sich, dass die Russin bereits an der Übernahme der *Kronen Zeitung* zu arbeiten begonnen hat.

**Strache erklärt** ihr auch gleich, wie sie am besten mit der Redaktion zu verfahren hat: Man müsse die Redaktion in Ampelfarben einteilen: Grün sind jene, die auf Linie sind, Orange diejenigen, die noch auf Linie zu bringen sind. Und Rot sind jene, die aufs Abstellgleis gehören.“ Das alles sei kein Problem, Strache kenne die Journalisten: „Das sind ja sowieso die größten Huren auf dem Planeten. Sobald sie wissen, wohin die Reise geht, funktionieren sie so oder so.“ Dann folgt das berühmte Zitat, das Straches Auffassung von Pressefreiheit offenlegt: „Zack, zack, zack.“ Drei, vier Leute würde er pushen, fünf neue hereinholen und drei, vier andere müssten eben „abserviert werden“.

**ORF-Sender privatisieren, wenn FPÖ an die Regierung kommt**

■ **Auch TV.** Nicht genug damit – Strache möchte die Medienmacht der Russin noch weiter ausbauen: „Wenn du die Kro-

ne hast, hast du die Meinungshoheit ...“ Und wenn sie jetzt noch einen Fernsehsender in die Finger bekäme, würde sie alles bestimmen.

■ **Und der FPÖ-Chef** bezieht jetzt auch den ORF in seine medienpolitischen Überlegungen mit ein: „Würden wir in einer Regierungsbeteiligung sein, würden wir uns sogar vorstellen können, einen Sender zu privatisieren ... Wir könnten uns vorstellen, den Sender auf völlig neue Beine zu stellen.“

■ **Wo bleibt der Return?** Doch die Russin und ihr Begleiter wollen nicht nur Medienmacht, sie wollen Reibach sehen. Die Oligarchin will einen klaren (un)sauberen Deal und eine fixe Zusage als Gegenleistung für ihr Engagement.

**Parteispenden für die FPÖ von Idealisten – bis zu zwei Millionen**

■ **Parteispenden.** Strache spricht nun ganz offen über Parteispenden, zuweilen nur mit dem Dolmetsch, weil die sichtlich gelangweilte Russin immer wieder aufsteht und in die Küche geht. Laut Strache würde es Mäzene geben, die nur die FPÖ unterstützen, welche, die FPÖ und ÖVP finanzierten und „Big Spender“, die ihre Großzügigkeit über alle Parteien verteilen würden. Der FPÖ-Chef protzt damit, wie viel Geld bereits für diesen Wahlkampf geflossen sei: „Es gibt ein paar sehr Vermögende, die zahlen zwi-

schen 500.000 Euro und ein-einhalb bis zu zwei Millionen.“ Und: „Ich kann ein paar nennen, die zahlen aber nicht an die Partei, sondern an einen gemeinnützigen Verein.“ Zu Gudenus sagt er dann: „Das musst du erklären, dass das nicht an den Rechnungshof geht.“ Damit kommen die beiden Blauen zur Sache: Wenn Frau Makarowa Gefallen daran fände, was die FPÖ so macht, könnte sie ja auch an eine Spende denken.

Strache erklärt, wen er zu seinen potenziellen Spendern zählt: Investor René Benko, Heidi Horten, den Novomatic-Konzern und Waffenproduzent Gaston Glock (alle Genannten dementieren später).

■ **In diesem Moment** erhebt sich Johann Gudenus und formt seine Hände zu einer Pistole – es sollte der berühmteste Ausschnitt des Videos werden.

■ **Alle Mäzene** wären Idealisten, die auf Programm und Politik der FPÖ keinen Einfluss nehmen würden. Das wiederum kann sich die Oligarchin nur schwer vorstellen. „Für mich ist er ein Idiot“, sagt sie zu ihrem Begleiter über Strache.

■ **»Du kaufst eine Stimme – und hast dadurch einen Vorteil«**

■ **Offene Korruption.** Die Russin scheint die Geduld mit den zwei blauen Österreichern zu verlieren. Sie spricht jetzt offen Korruption an, macht verständlich, was sie darunter



**Fesch, aber die Fußnägel waren nicht tiptop: die Oligarchen nicht.**



versteht: „Du steckst etwas hinein, gibst jemandem, kaufst eine Stimme. Dann macht diese Stimme etwas zu deinem Vorteil.“

**Der Begleiter** fragt, ob man da nicht etwas tun kann. „Casinolizenzen“ zum Beispiel. Strache, der laut den beiden Buchautoren spätestens jetzt hätte aufstehen und gehen müssen, sagt: „Das ist verdammt schwer“, dann freilich: „Aber das geht.“

**Strache erklärt** laut Buch, dass die Casinos Austria AG die Konzession für alle zwölf Casinos im Land hätte. Dieses Monopol wolle er ohnehin zerschlagen. Als der Begleiter eine klare Zusage für gewisse Projekte verlangt, sagt Strache: „Die Zusage, das Monopol für das Glücksspiel aufzubrechen, ist sowieso klar ... Dort, wo wir in der Privatisierung einen Vorteil sehen, wollen wir Dinge verkaufen und privatisieren als Staat.“

### Oligarchennichte will einen »Staatsauftrag mit Überpreis«

■ **Offene Korruption.** Längst hat ein, wie es die beiden Autoren nennen, Tanz begonnen. Die Russin und ihr Begleiter locken mit immer neuen Offerten, Strache legt sich nicht fest, betont auch immer, dass alles legal abzulaufen habe. Makarowa nimmt das mit Widerwillen zur Kenntnis. Sie zählt auf, in welchen Ländern Osteuropas sie korrupte Geschäfte machen kann – mit bis zu 20 Prozent Rendite. So etwas schwebt ihr auch in Österreich vor. Sie wolle einen Staatsauftrag „mit Überpreis“.

**Strache wird schwankend**, als er sich immer wieder vorstellt, wie es wäre, die *Krone* in der Hand zu haben: „Wenn sie wirklich vorher die Zeitung übernimmt, wenn es wirklich um diese Wahl herum, zwei, drei Wochen vorher, die Chance gibt, uns über diese Zeitung zu pushen ... das würde dann nicht 27, sondern 34 Prozent bei der Wahl bringen ...“

Jetzt kann sich Strache vorstellen, Makarowa Staatsaufträge im Gegenzug für Hilfe im Wahlkampf zukommen zu lassen: „Wenn das ihr Asset ist, das sie mitbringt, dann brauch ma gar nicht reden ...

dann sag ich ihr: Dann soll sie eine Firma wie die Strabag gründen. Weil alle staatlichen Aufträge, die die Strabag kriegt, kriegt sie dann ... Weil: Den Haselsteiner will ich nicht mehr“, wird Strache im Buch zitiert.

### Fotos von Drogenkonsum und sexuellen Eskapaden

■ **Kompromittierende Fotos.** Champagner und Wodka-Red-Bull fordern ihren Tribut. Straches Zunge wird immer lockerer – obwohl Frau Gudenus warnt, dass das eine Falle sein könnte. Der FPÖ-Chefer zählt von einem politischen Mitbewerber, der seine Drogen bei einem Wiener Szenegastronomen bestelle, der eine eigene Speisekarte „nur für Drogen“ hätte. Über zwei Spitzenpolitiker gebe es außerdem kompromittierendes Foto- oder Videomaterial „von sexuellen Eskapaden oder Drogenkonsum“.

**Nach mehr als sieben Stunden** macht sich Katerstimmung breit. Strache und Gudenus wollen noch in die Disco. Dem FPÖ-Chef schwant zum Schluss, dass es tatsächlich eine Falle gewesen sein könnte. Die Fußnägel der Oligarchennichte waren ihm zu schmutzig. Doch er hat bis heute nicht das Gefühl, etwas Unrechtes getan zu haben. „Ich habe ein reines Gewissen“, sagte er in der Vorwoche zum INSIDER.

**Strache sieht sich als Opfer** einer „geheimdienstlich geplanten“ Verschwörung von „hoher krimineller Energie“, die ihn in eine „perfide Falle“ gelockt hätte. Er selbst sucht nach den Hintermännern des immer noch nicht restlos aufgeklärten Kriminalfalls. Immer wieder betont er, dass er darauf hingewiesen hätte, nichts Illegales unternehmen zu wollen, und keine Zusagen gemacht zu haben.

**Die politische Verantwortung** wird der U-Ausschuss klären, bei dem Strache und Gudenus gleich am ersten Tag aussagen werden.



# Hofer: »Ich bin dankbar für die Aufklärung«

## Norbert Hofer über Ibiza, den U-Ausschuss und Vorgänger Strache

» **OE24.TV:** Was erwarten Sie sich vom Ibiza-U-Ausschuss?

**NORBERT HOFER:** Bei so einem Untersuchungsausschuss hat die Medaille immer zwei Seiten. Auf der einen Seite steht die Aufklärung, auf der anderen die Politik. Dieser U-Ausschuss wird während des Wiener Wahlkampfs stattfinden, deshalb wird die politische Komponente stark betont werden. Ich bin trotzdem dankbar, dass es da Aufklärung geben wird.

**OE24.TV:** Warum müssen Sie als Zeuge aussagen? Mit dem Video hatten Sie ja nichts zu tun.

**HOFER:** Ich war auch noch nie auf Ibiza. Ich muss aussagen, weil es auch um Postenbesetzungen geht, und wurde auf die Liste gesetzt, weil ich in meinem Ministerium für ÖBB, Asfinag und Austro Control Verantwortung hatte. Da kann ich gut aufzeigen, wie es zu den Entscheidungen kam, und dass ich auch viele Persönlichkeiten unterstützt habe, die anderen Parteien angehören.

**OE24.TV:** Glauben Sie, dass das Ibiza-Video eine rein kriminelle Aktion war oder dass es auch politische Hintergründe gab?

**HOFER:** Ich weiß es wirklich nicht. Wir kennen einige Namen, die darin verstrickt

waren, aber wer wirklich der Auftraggeber war und wer dafür gesorgt hat, dass Geld geflossen ist – denn hier muss Geld geflossen sein –, das wissen wir noch nicht. Ich hoffe, das wird irgendwann aufgeklärt, wer dahintersteckt.

**OE24.TV:** Vermuten Sie, dass es aus dem Umfeld der Politik Verbindungen bei der Verbreitung des Videos gab?

**HOFER:** Ich kann mir das gut vorstellen. Denn wenn ich aufdecken will, dass ein Politiker bereit ist, Dinge zu tun, die nicht in Ordnung sind, dann decke ich das sofort auf. Wenn ich natürlich einen anderen Hintergrund habe, warte ich zu, wenn ein optimaler Zeitpunkt da ist, etwas zu erreichen. Deshalb ist ein politischer Hintergrund sicher nicht auszuschließen.

**OE24.TV:** Herbert Kickl hat immer den Verfassungsschutz, das BVT, genannt und immer wieder von schwarzen Netzwerken gesprochen ...

**HOFER:** Herbert Kickl hat in diese Bereiche als ehemaliger Innenminister natürlich viel mehr Einblick. Ich hoffe wirklich, dass aufgeklärt wird, wer tatsächlich dahintersteckt.

**OE24.TV:** Strache hat Sie und Kickl als Schlangen bezeichnet, die er an seiner Brust genährt hat. Tut das weh?

**HOFER:** Man sollte in jeder Situation, ob man Politiker ist oder nicht, gewisse Grenzen nicht überschreiten.

» **Ein politischer Hintergrund ist beim Video sicher nicht auszuschließen.** «





**Thomas Hofer**  
analysiert den  
Zustand der FPÖ  
ein Jahr nach  
Ibiza.

# Blaues Wunder?

**Thomas Hofer** über die Freiheitlichen ein Jahr nach Ibiza. Kann die ehemalige Partei des kleinen Mannes in der Corona-Krise wieder auf die Füße kommen?



## Ibiza zerstörte das

**D**ie FPÖ ist eine Partei, die stark von der Vergangenheit lebt. Viele Anhänger wünschen sich eine Welt zurück, in der (für sie) noch alles in Ordnung war.

Die FPÖ war aber immer auch erfolgreich, Schuldige für wahrgenommene Missstände konkret zu benennen. Waren diese nicht sofort dingfest zu machen, blieb die Verschwörungstheorie, wer sich denn nun den Anschlag auf die Fleißigen im Land ausgedacht hatte.

### Eigentlich müsste die Corona-Zeit für die FPÖ ideal sein

An sich wäre die aktuelle Corona-Zeit mit all ihren schwerwiegenden ökonomischen Folgewirkungen, die viele Menschen an den Rand des Machbaren und Erträglichen bringt, eine ideale Zeit für die FPÖ. Die Regierung kann gar nicht so viel Geld verteilen, um den Unmut und alle gesellschaftlichen Brandherde zu löschen. Durch die Vernetzung und Exportorientierung der heimischen Wirtschaft beziehungsweise den starken Anteil des Tourismus am BIP wird es so schnell auch kaum Erholung geben.

IndenReihenderFPÖ wächst die Zuversicht, dass es für die ehemalige Partei des kleinen Mannes bald wieder einen Weg aus dem Tal der Tränen geben wird. „Die Stimmung kippt“, hört man aus dem Dritten Lager, und: Kanzler Sebastian Kurz befindet sich bereits im „freien Fall“.

### Kann die FPÖ die Eintrübung der Kanzler-Werte für sich nützen?

Das Wunschdenken der FPÖ ist das eine, die Realität ist noch eine andere. In einer Umfrage des Meinungsforschers Peter Hajek gibt es nun zwar erstmals einen signifikanten Rückgang der Kurz'schen Sympathiewerte – allerdings von einem phänomenal hohen Ausgangsniveau kommend. Natürlich wird es bei den Regierenden zu einer (im Vergleich zum Höhepunkt der Corona-Krise) Eintrübung der Werte kommen. Die Frage ist dann nur: Kann die Opposition im Allgemeinen und die FPÖ im Speziellen von einer solchen Entwicklung profitieren? Traut man ihr nach den Ereignissen von 2019 noch etwas zu?

Derzeit ist das nicht absehbar. Denn auch wenn das freiheit-



**Keine klare blaue Nummer 1**  
Verbindlicher Hofer, frontaler Kickl – und dann ist da noch Haimbuchner. Triumvirate waren schon im alten Rom labil.

**Das Ibiza-Video**  
hat das Image der Partei des kleinen Mannes zerstört.

# Zutrauen in die Regierungsfähigkeit

liche Fanal von 2019 mit Corona nicht das Geringste zu tun hat, der Ibiza-Skandal aus dem vergangenen Jahr lastet noch schwer auf der Partei. Die FPÖ hatte auch in früheren Jahren immer wieder zu kämpfen. 2002, nach dem Eigentor von Knittelfeld, taumelte die Partei auf nur mehr 10 Prozent Wähleranteil. 2015, nach dem Auszug Jörg Haider aus der Partei, blieben der Partei gerade noch zwei Nationalratsabgeordnete. Die Partei erfing sich und wuchs mittelfristig wieder in Richtung der alten Stärke.

**Diesmal ist der Start** in die Phase der Wiederauferstehung schwieriger. Denn das Image als Partei des kleinen Mannes ist erst einmal dahin. Ibiza und das dort offenbar gewordene Politikverständnis, später noch die aus Sicht der freiheitlichen Anhänger ebenso desaströse Spesenaffäre – all das hat nachhaltig Schaden verursacht. Ibiza und Co. haben weite Teile der freiheitlichen DNA in Mitleidenschaft gezogen. Zudem wirkt die Verschwörungstheorie von dunklen Mächten, die da auf der Baleareninsel eine böse Falle ausgelegt hatten,

für den Großteil der Bevölkerung wie eine schlecht zusammengezimmerter Notlüge.

**Klar:** Es gibt Unverbrüchliche. Auch Heinz-Christian Strache selbst hat noch Fans, die ihn im Herbst sogar in den Wiener Landtag tragen können. Was aber perdu ist, ist das über Jahre mühsam aufgebaute Zutrauen in die Regierungsfähigkeit des Dritten Lagers. In der Regierung hatte man sich so sehr angestrengt, um während der 17 Monate Türkis-Blau nur ja kein FP-Regierungsmitglied zu tauschen und nicht wieder zu werden. Dann kam aber eben dieses Video.

## Nach Ibiza gibt es keine klare Nummer 1 in der FPÖ mehr

**Die FPÖ würgt** noch an einem anderen Umstand: Es ist unangenehm, dass nach 2005 (Jörg Haider hatte damals allerdings deutlich mehr Mitstreiter) schon wieder der Ex-Chef gegen seine politische Heimat antritt und das Match im Dritten Lager erneut äußerst emotional und irrational geführt wird. Mehr als das wiegt der Umstand, dass es seit Ibiza keine klare Num-

mer 1 mehr gibt im freiheitlichen Stall. Da war die Partei eineinhalb Jahrzehnte lang auf Haider fokussiert. Dann fast ebenso lange auf Strache.

**Nun gibt es mit Norbert Hofer** einen Parteichef, der zwar Bekanntheit, manchmal sogar Sympathien besitzt. Der verbindliche Dritte Nationalratspräsident ist aber alles, nur kein angrifflicher Oppositionschef. Klubchef Herbert Kickl ist dagegen im Frontal-Modus. Den Klubchef aber will wohl der dritte Mann im Bunde, Oberösterreichs Manfred Haimbuchner, eher nicht als künftigen Spitzenrepräsentanten. Da kommt wieder die Vergangenheit ins Spiel: Triumvirate waren schon im alten Rom labile Gebilde.

**Wie unsicher die Partei** aktuell ist, wird auch am Thema Corona offensichtlich. Da bestand man erst darauf, die erste Partei gewesen zu sein, die den Lockdown einforderte, geschlossene Grenzen natürlich inklusive. Nun schreit man „Corona-Wahnsinn“ und will sich an die Spitze jener setzen, die zwar nicht wissen, wie anders sie vorgegangen wären, die aber jedenfalls überzeugt sind, dass es „so“

vollkommen falsch läuft.

Das Zusatzproblem der FPÖ ist, dass es diesmal keinen idealen politischen Reibebaum gibt, an dem man sich aufrichten kann. Die sogenannte Große Koalition ab 2007 war der ideale Konterpart für Heinz-Christian Strache. Rot und Schwarz blockierten sich in der Regierung gegenseitig und besorgten so das Geschäft der Blauen. Auch heute ist die Regierung trotz aktueller Fabelwerte beileibe nicht unverwundbar.

## Nach Wien wird es eine Neuaufstellung der FPÖ brauchen

**Aber mit Sebastian Kurz** steht einer an der Spitze, der mit Argusaugen darüber wacht, wohin sich Stimmungen drehen. Der SPÖ nimmt er den Wind aus den Segeln, indem er den Keynesianer gibt. Den Freiheitlichen hat er bei ihrem Leib-und-Seelen-Thema Migration schon 2017 den Schneid abgekauft. Es wird, spätestens nach dem wohl verlustreichen Wahlgang in Wien, jedenfalls eine Neuaufstellung der FPÖ brauchen, um diese innenpolitische Spielanlage nachhaltig zu verändern.